

Zehn ausgewählte Projekte

01 Wege für Mureck/Trate – Teil 1/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

02 Wege für Mureck/Trate – Teil 2/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

03 Entwerfen mit Bestand

Diplomand*innenseminar

04 Ex Munch Museum Oslo – Teil 1/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

05 Ex Munch Museum Oslo – Teil 2/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

06 Acting The Inbetween

Bozen/Bolzano Summerschool

07 Brick Academy Goričko

Entwurfsstudio

08 A Repository of Ideas

Archdiploma 2021

09 Gebäudelehre und Kulturelles Handeln

Vorlesungsreihe

10 TBA21 – Augarten

Entwurfsstudio

Vertieftes Expert*innenwissen profitiert von unvoreingenommenen Perspektiven auf Sachverhalte und umgekehrt.

Lehrende lernen mit Studierenden. Ausgestattet mit unterschiedlichen Kompetenzen können wir am besten gemeinsam an komplexen Forschungsfragen arbeiten und ein neues Berufsbild mitformen, das das Selbstverständnis einer kollektiven Intelligenz verinnerlicht.

Wege für Mureck/Trate – Teil 1/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

Konzept, Leitung: Elias Dorner, Eva Mair, Johannes Paar
 FB Gebäudelehre und Entwerfen, TU Wien, 2016–2017
 → Ausführliche Credits siehe www.mureck-trate.eu



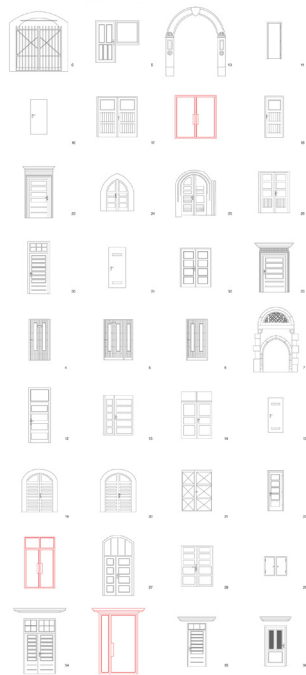
↑ Am städtebaulichen Einsatzmodell wurden großmaßstäbliche Interventionen am Schloss selbst, dem Schlosshügel oder der Brücke untersucht. Parallel dazu sind Modelle im Maßstab 1:50 oder 1:25 entstanden.

↓ Referenzprojekte zum Bauen im Bestand wurden untereinander und mit dem Bauplatz in Beziehung gesetzt: 1:50er-Modelle der Projekte werden auf einem im selben Maßstab ausgedruckten Lageplan positioniert.



↑↑ Maruša Zorec spricht über ihre Umbauten. In der Diskussion mit Jan De Vylder, Erich Prödl, Tina Gregorič, Eva Mair und Johannes Paar wird darüber gesprochen, dass der Schlosshügel auf den alten Ansichten nicht so dicht bewaldet war wie heute. Sichtbarkeit und Zugänglichkeit sind verschwunden.

↑↓→ Sophia Garner, Ricarda Kohler, Aline Lugner und Amanda Sperger haben sich mit der Erschließung und der Zugänglichkeit des Schlosses beschäftigt. Im, in Buchform präsentierten, Türenkatalog lassen sich die zeitlichen Schichten und Geschichten von wechselnden Nutzungen des Schlosses ablesen. Neue Türen, Öffnungen und vertikale Stiegen fügen sich in die Collage ein.



Auf Anfrage des Kulturvereins „Museum des Wahnsinns – Trate“ ist ab 2016 eine intensive Beschäftigung mit dem räumlichen Ensemble an der österreichisch-slowenischen Grenze in Mureck/Trate entstanden. Das Schloss Obermureck – einstmals wichtiger Bestandteil der Stadt Mureck – ist nach dem ersten Weltkrieg durch die Grenzziehung entlang des Flusslaufes der Mur von der Stadt abgeschnitten worden. Nachdem das Objekt in der Nachkriegszeit als Psychiatrische Anstalt geführt wurde, wird es nun seit 2013 vom Kulturverein „Museum des Wahnsinns – Trate“ zwischengenutzt. Seither ist das stark in Mitleidenschaft gezogene Schloss im Rahmen kultureller Veranstaltungen der Öffentlichkeit zugänglich und kann wieder als wesentliches Element der Stadt Mureck begriffen werden.

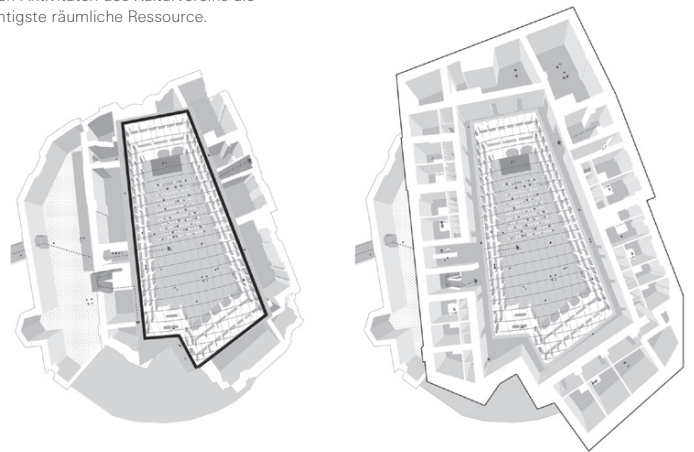
Ziel des ersten mit dem Forschungsprojekt verbundenen Entwurfsstudios war es, das Territorium des Schlossbergs Obermureck als architektonisches Ensemble zu untersuchen und transformative Eingriffe zu entwerfen, die es als grenzübergreifendes Zentrum nachbarschaftlicher und touristischer Aktivitäten zugänglich machen.

Den Auftakt bildete das Symposium „Revitalization as Radical Transformative Act“: Jan De Vylder, Tina Gregorič, Erich Prödl und Maruša Zorec haben im Schloss Obermureck mit den Studierenden die Herausforderungen des Bauens mit Bestand im Allgemeinen und spezifische Fragestellungen zum konkreten Ort besprochen.

Die vorgeschlagenen architektonischen Entwürfe zeigen eine Auseinandersetzung auf verschiedenen Maßstabsebenen: Wegeverbindungen zwischen der Stadt Mureck auf der österreichischen Seite der Mur und dem Schloss Obermureck auf der slowenischen Seite sowie architektonische Elemente (beispielsweise die Türen des Schlosses) wurden im Sinne Aldo Rossis „als ein Verzeichnis aller Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche, Ambitionen und Erinnerungen, die dort gespeichert sind“ untersucht und in Folge entwerferisch bearbeitet.

↓ Vadim Ghiorgiu und Cristina Vlascici haben sich mit der Möglichkeit des kontrollierten Verfalls des Schlosses und der Idee der Ruine beschäftigt. Ihr Entwurf legt den Fokus auf den zentralen Hof mit den umlaufenden Arkaden bzw. Laubengängen. Er ist für die gemeinschaftlichen Aktivitäten des Kulturvereins die wichtigste räumliche Ressource.

Der Entwurf zeigt ein leichtes, pneumatisches Dach, das den Hof überspannt. Veranstaltungen wären bei jeder Witterung möglich. Der Zugang und die raumdefinierenden Elemente des Hofes müssten gesichert werden. Die übrigen Räume könnten sich selbst überlassen werden.



Wege für Mureck/Trate – Teil 2/2

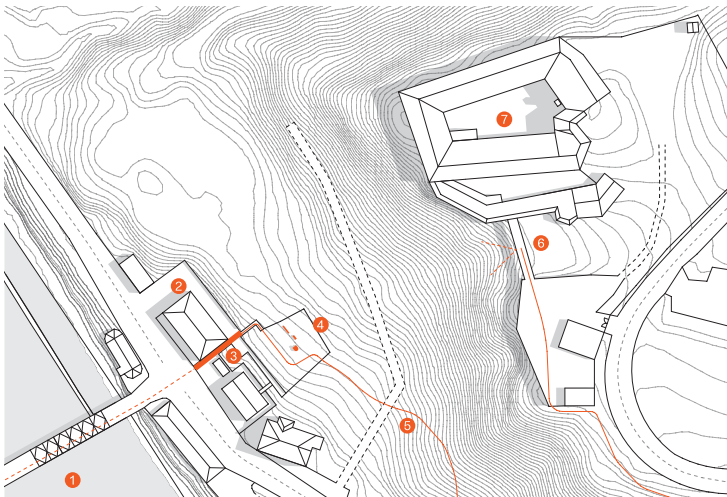
Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

Konzept, Leitung: Elias Dörner, Eva Mair, Johannes Paar
 FB Gebäudelehre und Entwerfen, TU Wien, 2017–2018
 → Ausführliche Credits siehe www.mureck-trate.eu



↓ Mur als Grenze zwischen Österreich und Slowenien seit 1919 (1), Leerstehendes historisches Gasthaus (2), Stiege Neu (3),

Gemeinschaftsgarten mit Backofen, Sitzbank und Arbeitsfläche Neu (4), Waldweg Neu (5), Schlossgarten (6), Schloss Obermureck (7)

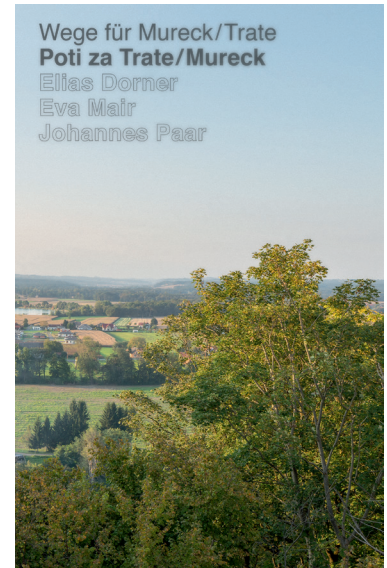


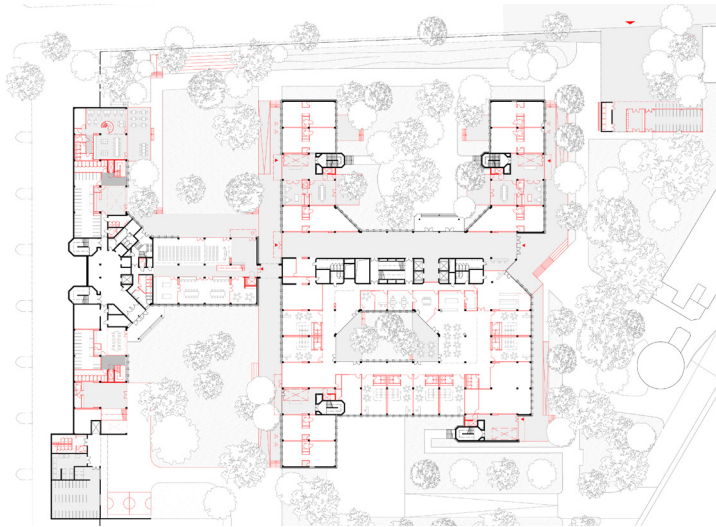
Auf Anfrage des Kulturvereins „Museum des Wahnsinns – Trate“ ist ab 2016 eine intensive Beschäftigung mit dem räumlichen Ensemble an der österreichisch-slowenischen Grenze in Mureck/Trate entstanden. In einem ersten Entwurfsstudio (S. 3) wurden architektonische Visionen erarbeitet, welche transformative Interventionen für eine Zugänglichmachung des Schlosses als grenzübergreifendes Zentrum nachbarschaftlicher und touristischer Aktivitäten zeigen. In einer Ausstellung und einem Stakeholdermeeting wurden diese Vorschläge mit dem Kulturverein, der Nachbarschaft, politischen Verantwortungsträger*innen und Expert*innen diskutiert. Dabei wurde von allen Beteiligten eine Reaktivierung bzw. fußläufige Anbindung des Schlosses über die Grenze hinweg als notwendiger erster Schritt definiert.

Im Rahmen des zweiten Entwurfsstudios haben die Studierenden zunächst mit Anwohner*innen der beiden Gemeinden einen Spaziergang vom Hauptplatz Mureck zum Schloss Obermureck organisiert. Gemeinsam wurden alte Pfade gesucht, Erinnerungen ausgetauscht und die Lage eines neuen Fußweges festgelegt. Am Ende des Tages blieb ein Trampelpfad zurück. Im Juni 2017 haben die 22 Studierenden den Trampelpfad von der Grenze zum Schloss als Weg angelegt und befestigt. Die baufällige Treppe beim alten Gasthaus an der Grenze wurde erneuert, ein Gemeinschaftsgarten (mit Backofen, Sitzgelegenheit und Arbeitsbank) wurde errichtet und der Schlossgarten wurde – als Ziel der Wanderung – permanent für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

← In den Gemeinschaftsgarten wurden drei monolithische Elemente aus Klinkerziegeln gesetzt: Eine Sitzbank, eine Arbeitsfläche zum Brotbacken und ein Backofen können von der Nachbarschaft für Zusammenkünfte genutzt werden.
 Fotos: Simon Oberhofer
 ↓ Der Backofen wurde mit dem Wissen zu tradierten Techniken des Schichtens errichtet. Auf einen Klinkersockel wurde eine zweischalige Kuppel aufgemauert. Die innere Kuppel ist durch eine Sandschicht von der äußeren getrennt.

↓ Das Buch „Wege für Mureck/Trate, Poti za Trate/Mureck“ (Hg. Elias Dörner, Eva Mair, Johannes Paar, Wissenschaftliche Schriftenreihe des Pavelhauses, Band 18, 2018) dokumentiert wesentliche Schritte der Auseinandersetzung mit dem räumlichen Ensemble. Die Sammlung diverser Sichtweisen, die Dokumentation der geschichtlichen Entwicklung sowie der Planung und baulichen Umsetzung des Fußweges zum Schloss und des Gemeinschaftsgartens mit Backofen verstehen sich als Nährboden für weitere Entwicklungen.





Umbauen, Reparieren, Transformieren oder Wiederverwenden sind populäre Schlagworte im aktuellen Architekturdiskurs. Sie stehen für die Haltung einer jungen, kritischen Generation von Architekt*innen und beschreiben zugleich historisch tradierte Gestaltungsprinzipien.

Wie bewerten wir Bauwerke? Warum ist etwas wertvoll? Und was verändert sich, wenn wir Bauwerke (im Sinne von Roland Barthes) als Prozesse begreifen, deren Wert nicht die Autor*innen, sondern die Leser*innen bestimmen?

Wie gehen wir mit den zeitlichen Schichten um?

Welche Werkzeuge benötigen wir, wenn wir im Bestand entwerfen und planen?

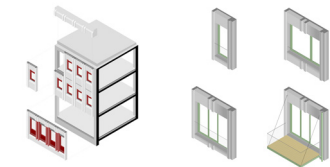
Welche Aspekte des Vorgefundenen müssen wir festhalten und abbilden, um daran weiterdenken zu können?

Mit welchen Darstellungsmethoden können wir im Entwurf eine Transformation vorgefundener räumlicher Qualitäten kontrollieren und mit welchen Methoden können wir diese Veränderung in Folge für andere lesbar machen?

Welche Umbaustrategien und welche damit verbundenen Gestaltungsprinzipien sind für eine spezifische Entwurfsaufgabe angemessen?

Forschungsfragen und Arbeitsmethoden zum „Entwerfen mit Bestand“ wurden im Diplomand*innenseminar zum gemeinsamen Nährboden: Begriffe, Fragestellungen, Thesen und Lösungsansätze aus dem aktuellen Architekturdiskurs wurden gemeinsam erörtert und spezifische Arbeitsmethoden und Werkzeuge erforscht und erprobt. In zweiwöchentlich stattfindenden Treffen wurde innerhalb der Forschungsgruppe ein kontinuierlicher und intensiver Austausch etabliert.

Die konkrete Entwurfsaufgabe wurde dabei von den Studierenden individuell vorgeschlagen.



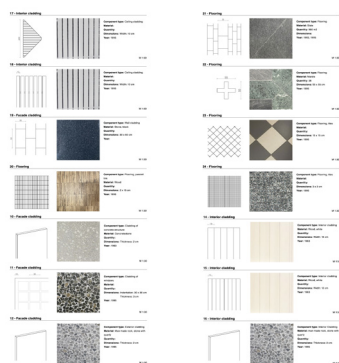
← Kilian Schaffer hat sich in seiner Arbeit „Am Kempelenpark – Alternative zum Abriss“ mit den Potenzialen von Gebäuden der 1960er bis 80er Jahre beschäftigt und einen konkreten Entwurf für die Umnutzung und bauliche Transformation des Ex-Siemens-Campus in Wien ausgearbeitet. Anhand dieses Fallbeispiels zeigt Kilian Schaffer auf systematische Art und Weise grundlegende Schieflagen in der aktuellen Nachhaltigkeitsdebatte in Wien auf. Sein Entwurf zeigt eine Transformation auf drei Ebenen: Anbindung und Erschließung, Adaptiver Grundriss und Modulare Transformation. Von Beginn an werden verschiedene Maßstabsebenen synchron bearbeitet: Umbau ist vom Kleinen ins Große und vom Großen ins Kleine gedacht.

Elisabeth Prantner hat sich dem Leerstand in den heimischen Tourismusregionen gewidmet. Mit ihrem Entwurf hat sie an einem konkreten Beispiel eines leer stehenden Hotels in Seefeld (Tirol) untersucht, wie sich diese „Transformationsgebilde“ zu Häusern für kollektives Wohnen umnutzen und umbauen lassen.

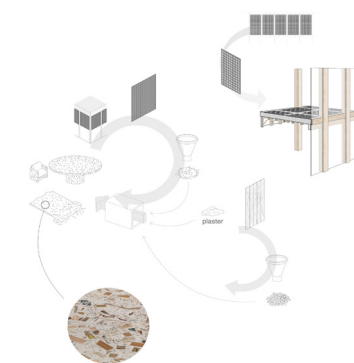
Hannah Luca Kögler hat sich mit dem Thema Frauen*haus beschäftigt und in ihrem Entwurf, der den Umbau eines ehemaligen Hauses für alleinstehende Frauen in Wien bearbeitet, die Relevanz und Unverzichtbarkeit dieser Institution bekräftigt.

Kontantin Koblmeier hat sich mit einem leer stehenden Garagenbau in der italienischen Kleinstadt Arnara als räumliche Ressource für die Aktivitäten der Gemeinschaften im Ort und in der Umgebung beschäftigt. Der Entwurf zeigt auf, wie der „kleine Eingriff“, der einen Bestand sowohl funktional repariert als auch in seinem Ausdruck neu „codiert“, oftmals die bestmögliche Korrektur darstellen kann.

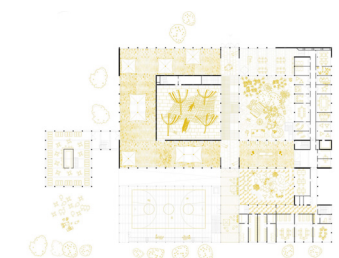
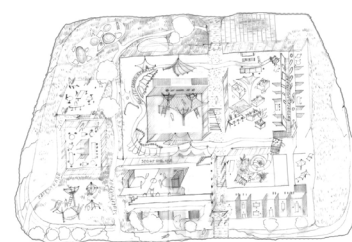
Marek Nowicki hat die Möglichkeiten der Nachverdichtung und Transformation in der Per-Albin-Hansson-Siedlung in Wien untersucht. Ein exemplarischer Entwurf schlägt architektonische Maßnahmen der Verdichtung, der barrierefreien Erschließung und der Erweiterung der Gemeinschaftsflächen vor.



↑ Der Materialkatalog von Lara Schmitz, Lisa Wolter, Leonie Murero und Ramona Dünser zeigt die Untersuchung des Gebäudes als Materialresource für einen kreislauffähigen Umbau.



↑ Neben einer intelligenten Umnutzung des Bestandsgebäudes zeigt der Entwurf von Lara Schmitz und Lisa Wolter eine Wiederverwendung von Materialien in einem Zubau.



Im Sommer 2021 fand die letzte Ausstellung des Munch-Museums im Tøyen-Park in Oslo statt. Das bereits sichtbar vernachlässigte Gebäude stand vor einer ungewissen Zukunft und reihte sich in die Liste der gefährdeten Gebäude der Nachkriegsmoderne ein.

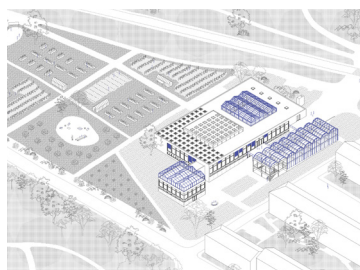
Vor diesem Hintergrund entstand die Idee einer Auseinandersetzung mit dem Gebäude im Rahmen von zwei aufeinanderfolgenden Entwurfsstudios. Im ersten Semester wurden die Studierenden anhand von Archivmaterial aus den 1960er Jahren zum Entwurf von Myklebust und Fougner und anhand von Expert*innen-Vorträgen (zur Nachkriegsmoderne, zu Techniken der Betonsanierung, zum modularen und kreislauffähigen Bauen, zur Bewertungsmöglichkeit des Bestands im Hinblick auf seine Ökobilanz sowie zum sozialen Gefüge der Nachbarschaft) an das Gebäude herangeführt.

Die Entwurfsvorschläge dieses ersten Semesters zeigten ein tiefes Verständnis für den Kontext, in den das Gebäude eingebettet ist: die bauliche und soziale Nachbarschaft von Tøyen sowie den historischen Kontext mit seinen bautechnischen Errungenschaften. Die Zu-, Um- und Rückbauvorschläge zeigen eine Öffnung des Gebäudes zum Stadtgefüge – für unterschiedliche Formen einer gemeinschaftlichen Nutzung durch die Nachbarschaft.

→ Im Rahmen der Oslo Architekturtriennale, die im Herbst 2022 als Zwischennutzung ins Museum einzog, wurden die Ergebnisse des Entwurfsstudios als Teil der Ausstellung „Munch full / Munch empty / What's next?“ gezeigt.

← Das Projekt „Tøyen Haus für Kinder“ von Jonas Ramoser und Anna Romanova zeigt das Gebäude als Kosmos für Kinder – mit Räumen für Ausstellungen, Erkundungen und Bewegung. Die Umgestaltung zeigt eine spezifische Lesart der Typologie in Bezug zu seinem städtischen Umfeld: Die Nord-Süd-Achse wird zu einer zentralen Promenade, die das Gebäude in beide Richtungen mit der Nachbarschaft sowie den verschiedenen Räumen, Ebenen und Programmen innerhalb des Gebäudes verbindet.

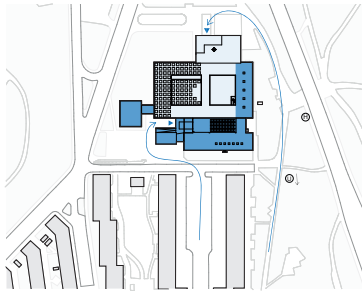
↓ Das Projekt „Green House Tøyen“ von Agnes Schulz-Bongert und Alexander Thoma stellt die Produktion, das Experimentieren, die Zubereitung und den Konsum von Lebensmitteln als neues Programm für ein Nachbarschaftszentrum in den Mittelpunkt. Drei Gewächshäuser verbinden sich mit dem Bestand – erweitern oder transformieren ihn. Der an das Gebäude anschließende Tøyen Park wird zur gemeinschaftlich genutzten landwirtschaftlichen Anbaufläche.



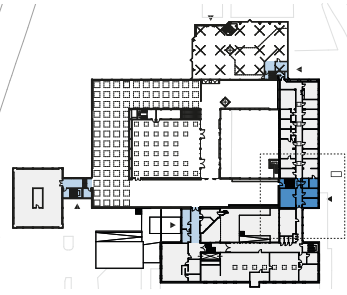
Ex Munch Museum Oslo – Teil 2/2

Entwurfsstudio und Forschungsprojekt

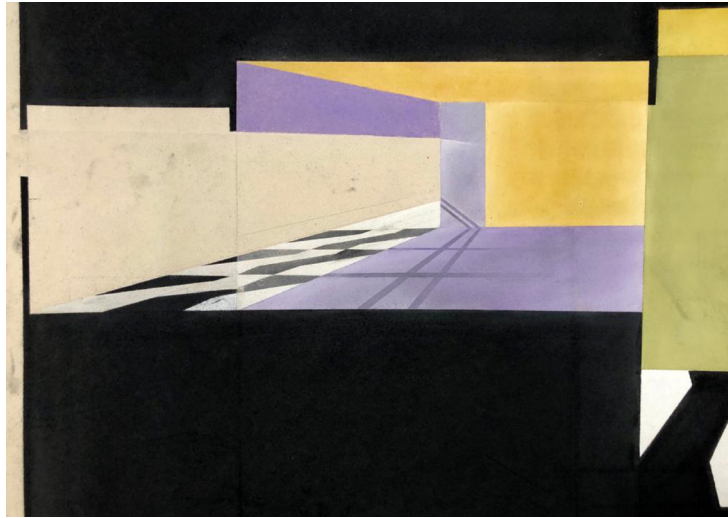
Konzept und Leitung: Eva Mair, Katherina Putzer
 FB Gebäudelehre und Entwerfen, TU Wien, 2022–2023
 Forschungsprojekt „Reuse in Teaching“: Lorenzo De Chiffre, Artem Kitaev, Eva Mair, Katharina Paschburg und Katherina Putzer, TU Wien, 2022–2025



↑ Emma Kellers und Marija Stekos Analyse der aktuellen Zugangssituation: Ein öffentlicher Zugang im Norden und ein geschlossener Rücken zum Stadtteilzentrum Tøyen im Süden.



↑ Emma Kellers und Marija Stekos Entwurf für mehrere neue Zugänge auf allen Gebäudeseiten, für eine gemeinschaftliche und flexible Nutzung des Gebäudes durch die Nachbarschaft.



Das didaktische Konzept des zweiten Entwurfsstudios zum Ex Munch Museum hat auf die Erkenntnisse des vorangegangenen Semesters (S. 6) aufgebaut. Während das erste Semesters mit einem dichten Expert*innen-Input startete, strebte das zweite Semester das Gegenteil an:

Die Annäherung an das Gebäude sollte so weit wie möglich von vorbereiteten Beobachtungen losgelöst passieren. Anstatt eine rationale Beziehung – basierend auf gesammeltem Wissen und Daten zum Gebäude – aufzubauen, sollte eine unvoreingenommene, spontane, und empathische Verbindung zur aktuellen Situation entstehen. Nicht die nostalgische Rückschau, sondern die konkrete Architektur – so wie wir sie zum Zeitpunkt unseres Besuchs vorgefunden haben – war der Ausgangspunkt für den Entwurf.

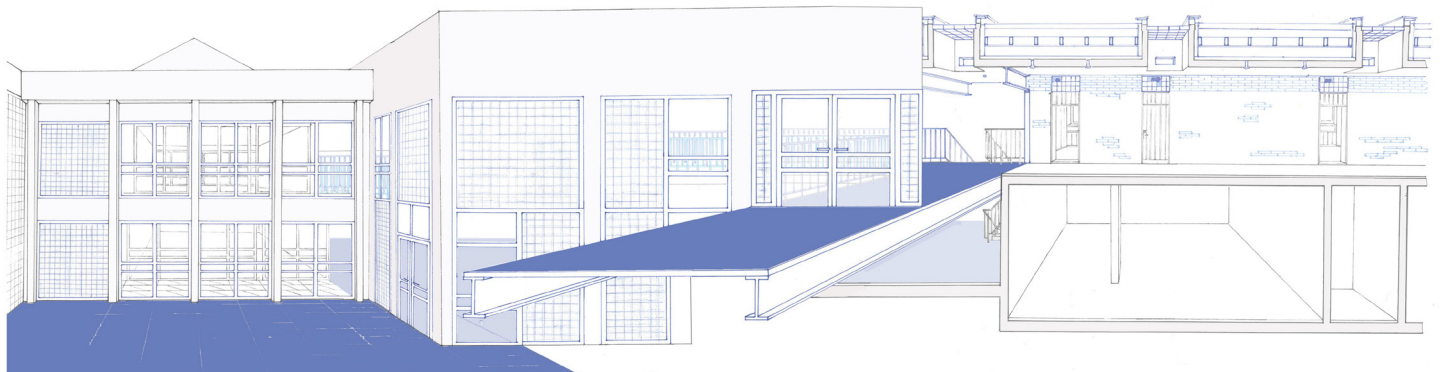
Der individuelle Blick auf ein ausgewähltes Gebäudefragment wurde anhand unterschiedlicher Abbildungstechniken festgehalten. Pastellzeichnungen (Workshop mit Carsten Loly und Mads Øyern, AHO), Modelle, Fotos und Kurztexte waren in Folge zugleich Anschauungsmaterialien und Entwurfswerkzeuge.

Anhand der Entwürfe wurde untersucht, wie durch kleine, fragmentarische Eingriffe die physische und emotionale Zugänglichkeit eines ganzen Gebäudes verändert werden kann. Wie viel ist notwendig, wenn wenig ökonomische Mittel, ein Bewusstsein für einen schonenden Umgang mit Ressourcen und zugleich ein Anspruch an Gestaltung und Architektur vorhanden sind? Die vorgeschlagenen punktuellen Interventionen wurden detailliert ausgearbeitet und in ihrer Wirkung auf den Gesamtorganismus des Gebäudes betrachtet: im Hinblick auf das Funktionieren einer gemeinschaftlichen Nutzung durch die Nachbarschaft sowie auf die sich verändernde Gestalt des Ganzen.

→ Das Entwurfsstudio war Teil des Forschungsprojektes „Reuse in Teaching“. Im Herbst 2025 wird dazu das Buch „Reuse in Teaching – The future of architectural design studios“ erscheinen (Triest Verlag für Architektur, Design und Typografie – Vorschau Herbst).

← „Das Projekt „Tøyen Gate“ von Emma Keller und Marija Steko schlägt eine Öffnung der vom Museum ehemals intern genutzten und somit zur Nachbarschaft verschlossenen Gebäudeteile vor.

Die verschränkte Perspektive, die zwei Blickpunkte miteinander verwebt, führt zu einem gemeinsamen Entwurf für einen neuen Eingang und kommunikativen, räumlichen Knotenpunkt im Gebäudekomplex.



Acting the In-Between Bozen/Bolzano Summer School

Konzept, Leitung: Roberto Gigliotti, Eva Mair,
Jonathan Pierini
Fakultät für Design und Künste, Freie Universität
Bozen, AR/GE Kunst Bozen, 2016



In der einwöchigen Summer School „Acting the In-between“ wurden Formen der Interaktion und Diskussion – wie sie in institutionellen Kommunikations- und Austauschräumen erlebt und praktiziert werden – hinterfragt: Wie konditionieren Orte der Bildung und des Wissensaustauschs unsere Art des Zusammenseins? Gemeinsam mit den Studierenden wurden die beiden Institutionen Freie Universität Bozen und ar/ge kunst als aktive und diskursive Räume besucht, erlebt und kritisch betrachtet. Die Teilnehmer*innen wurden aufgefordert in „andere“ Räume außerhalb der physischen Grenzen und Regeln der Institutionen vorzudringen.

Ist es möglich, die Art und Weise, wie wir interagieren, diskutieren, präsentieren, sehen, sprechen und zuhören, auf unkonventionelle Art und Weise zu stimulieren?

Wie können diese „anderen“ Orte im öffentlichen Raum von Bozen in Form von ephemeren, ortsspezifischen Interventionen/Aktionen greifbar werden?

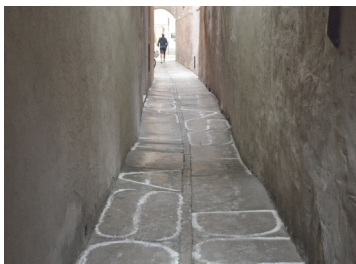
Gäste aus verschiedenen Disziplinen und Kontexten (Alex Martinis Roe, Fotini Lazaridou-Hatzigoga, Emanuele Guidi, Gerhard Glüher, Andreas Müller, Studio Lupo & Burtscher, Matteo Guidi) haben sich mit Beiträgen in unterschiedlichen Formaten – Workshops, Spaziergänge, gemeinsame Abendessen, Film-Screenings, Vorträge – an der Diskussion um diese Fragen beteiligt.

„Take off your shoes and walk along a beach through the ocean's last thin sheet of water gliding landwards and seawards. You feel reconciled in a way you wouldn't feel if there were a forced dialogue between you and either one or the other of these great phenomena.

For here, in-between land and ocean – in this in-between realm, something happens to you that is quite different from the sailor's reciprocal nostalgia. No landward yearning from the sea, no seaward yearning from the land. [...]”
Aldo Van Eyck: Our Natural Affinity toward the In-between



↑ Neun Studierende aus unterschiedlichen Universitäten der Fachrichtungen Design und Architektur (Deutschland, Italien und Österreich) haben – inspiriert durch Aktionen künstlerischer Praktiken – den Stadtraum in Bozen auf experimentelle Weise erkundet. Paul Hagewald, Theresa Herbst, Francesca Lucchitta, András Maté, Felix Obermair, Chiara Pagano, Carla Veltman, Giorgia Rocchi und Miriam Schmalen haben gemeinsam zwei Projekte im öffentlichen Raum realisiert.
→↓ „Was hinterlässt du? / Cosa ti lasci dietro?“
Fotos: Teresa Palmieri



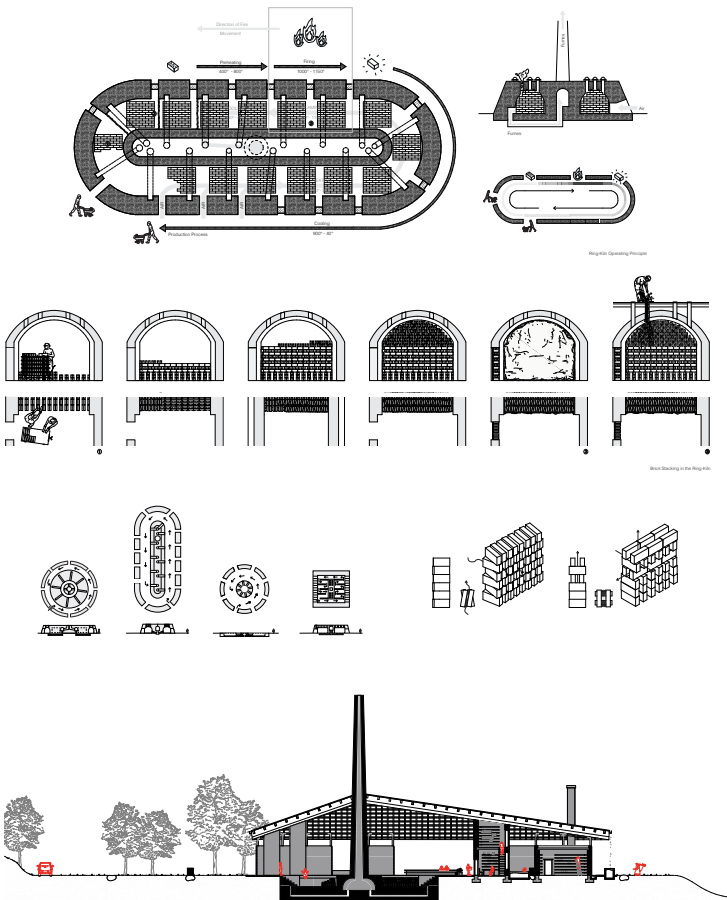


Lehm – in unterschiedlicher Zusammensetzung – ist der Baustoff, aus dem einfache Häuser im Naturpark Goričko-Örseg-Raab in Slowenien wie in vielen anderen ländlichen Regionen, gebaut wurden. Viele der ursprünglich von Kleinbauern genutzten Gebäude in der schwach besiedelten Hügellandschaft stehen heute leer. Sie sind Ausdruck der Landflucht und des strukturellen Wandels und bilden gleichzeitig eine interessante räumliche Ressource für neue Initiativen.

Das Entwurfsstudio hat sich der Region über das Baumaterial des Lehmziegels angenähert. Ein leer stehendes und zum Teil verfallenes Hof-Ensemble am südlichen Eingang des Dorfes Grad wurde als möglicher Standort für eine „Brick Academy“ untersucht. Wie kann der teilweise ruinöse Baubestand aus Ziegelmauerwerk in einem Prozess des intelligenten Wiederverwendens sowie des experimentellen Weiterentwickelns des Rohstoffes Lehm transformiert und belebt werden?

In einer Recherchephase wurden zunächst tradierte sowie innovative Materialzusammensetzungen und Verarbeitungstechniken untersucht. Expert*innen aus unterschiedlichen Disziplinen (Elisa Silva, Maja Vardjan, mischer*traxler) haben Einblick in ihre Arbeit und in konkrete Projekte zum Thema gegeben. In der Region Goričko wurden neben Ton und Kalk auch landwirtschaftliche Abfälle – wie Maisfasern oder Kuhdung – und Industrieabfälle – wie Flugasche oder Abbruchmaterial – als interessante Materialkomponenten für energiearme, lokale Produktionsverfahren identifiziert.

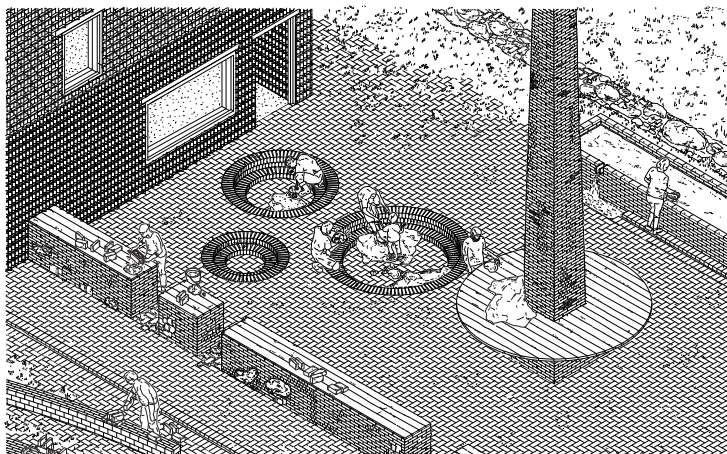
Die Entwürfe für eine zum Lern-, Produktions- und Besuchszentrum für Ziegel transformierte Hofstelle zeigen nicht nur ein vertieftes Verständnis für Materialkomposition und für den ländlichen Raum von Goričko, sondern auch für das architektonische Konstruieren mit modularen Baustoffen und das Weiterbauen am Bestand.



← Kim Gubbini und Lauro Nächst haben die Typologie des traditionellen Ringofens untersucht. Das (Um-)Schichten der Lehmziegel während des Brennvorgangs ergibt eine Serie von sich wandelnden Raumkonfigurationen, welche den im Entwurf vorgeschlagenen Transformationsprozess der Hofstelle in Goričko inspiriert haben. Der Entwurf schlägt die Realisierung eines einfachen, offenen

Ringofens am Bauplatz vor. Sukzessive können bestehende Mauern ergänzt und schließlich ein Holzdach über die Mauern gespannt werden.

↓ Die Ergebnisse wurden im Herbst 2020 in der Ausstellung „Goričko: countryside revisited – coexistence of architecture and landscape“ im Schloss von Grad in Goričko präsentiert. Foto unten: Herta Hurnaus

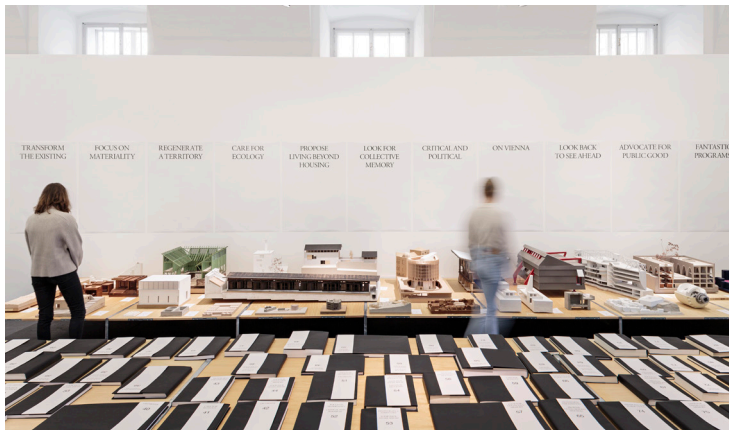


Ausstellung, Publikation, Webseite

Herausgabe, Kuration: Lorenzo De Chiffre, Laura Frediani, Tina Gregorič, Eldar Hajdarević, Noémie Hitz, Wilfried Kuehn, Eva Mair, Ines Nizić, Michael Obrist, Alexandra Scheibl, Something Fantastic Institut für Architektur und Entwerfen, TU Wien, 2021



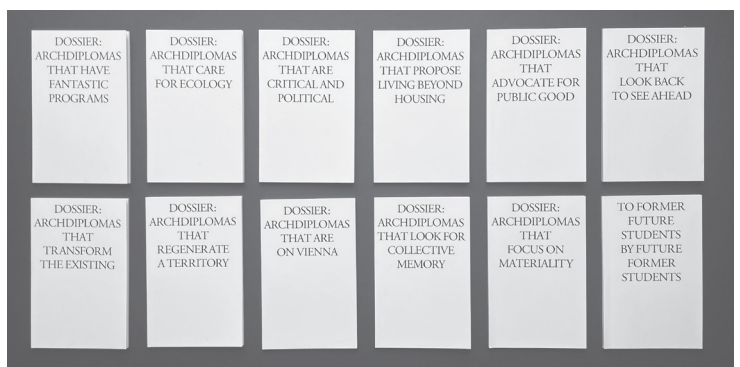
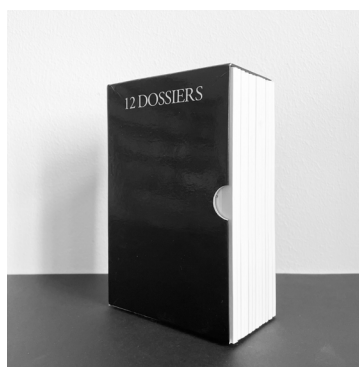
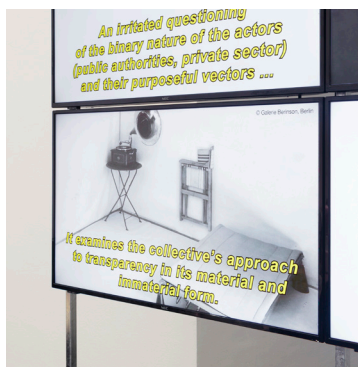
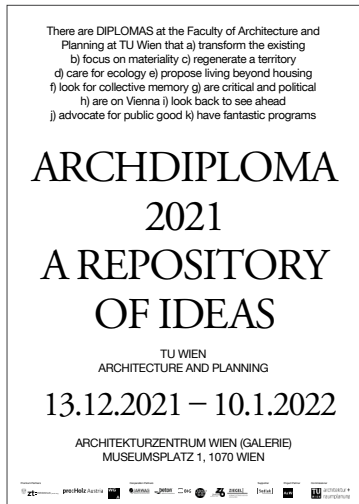
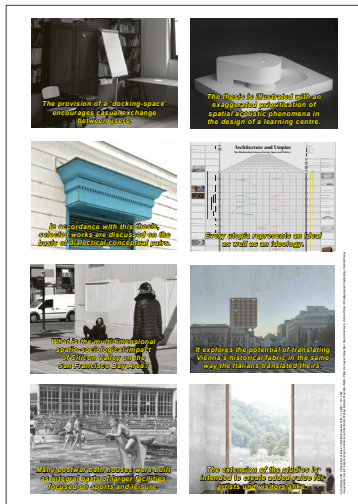
Die Archdiploma ist die Ausstellung der besten Diplomarbeiten der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien der jeweils letzten zwei Jahre. Die Aufgabe der Kuration fällt abwechselnd einem der sechs Institute der Fakultät zu. Im Jahr 2021 wurde die Ausstellung von einer Kurator*innengruppe des Instituts für Architektur und Entwerfen in Kooperation mit dem Berliner Büro Something Fantastic konzipiert.



Da die Studierenden die Themen ihrer Arbeiten meist selbst definieren, bildete die Ausstellung ein Porträt der gegenwärtigen Generation angehende*r Architekt*innen und gab einen Einblick in ihre Sehnsüchte und Träume sowie Fragen und Kritikpunkte an unsere Gesellschaft. Es wurden bewusst viele Arbeiten gezeigt: In dem polyphonen Mosaik von Arbeiten verdichteten sich Themenschwerpunkte, die von den vielen Forschungsbereichen an dieser Fakultät – einer der größten Europas – aus unterschiedlichen Blickpunkten bearbeitet wurden.

Die 90 Diplomarbeiten wurden jeweils im Kontext unterschiedlicher Fragestellungen sowie zum Teil auch widersprüchlicher Erzählstränge präsentiert und in der Publikation in 12 Dossiers gesammelt. Eine eindeutige Kategorisierung oder festgeschriebene Ordnung wurde explizit vermieden. Im Sinne der von Jorge Luis Borges zitierten chinesischen Taxonomie „Des Kaisers Tiere“ sind auch die Themenfelder selbst nicht als sich ergänzende Kategorien aufeinander abgestimmt. Sie folgen unterschiedlichen Logiken. Das System bleibt immer unvollständig, ist stets in verschiedene Richtungen erweiterbar und wird nie universal begreifbar. Essays, kurze Statements und Interviews mit internationalen Expert*innen führen das jeweilige Thema ein und setzen die Arbeiten mit einem Diskurs außerhalb des TU-Wien Kosmos in Beziehung.

Die Ausstellung fand im Architekturzentrum Wien statt und hat somit die Räumlichkeiten der Universität verlassen. Begleitet von einer Webseite und einer Publikation hat die Ausstellung besonderes Augenmerk auf die haptischen Qualitäten der Arbeiten gelegt. Buchobjekte und Modelle sowie ein großer Screen mit Auszügen aus den vom Kurator*innenteam erstellten kurzen „Trailer-Sequenzen“ ermöglichten es den Besucher*innen, in die Arbeiten einzutauchen.



Gebäudelehre und kulturelles Handeln

Vorlesungsreihe

Konzept: Eva Mair

Leitung von WS 2015–2016 bis WS 2023–2024: Eva Mair
Master Modul Gebäudelehre und Planungsmethoden,
FB Gebäudelehre und Entwerfen, TU Wien



↑ Inwiefern kann das Ausstellen als ein Tätigkeitsfeld der Architekturpraxis zur Entwicklung und Vermittlung einer Haltung beitragen und als eigenständige Äußerung wirken werden?



↑ Wie beeinflussen Verständnis von Institution, Logik der Kunstsammlung bzw. ein zeitgenössischer Kunstbegriff und die morphologische Gestalt der Museumsarchitektur gegenseitig?

Die Vorlesungsreihe „Gebäudelehre und kulturelles Handeln“ ist seit 2015 Teil des Moduls „Gebäudelehre und Planungsmethoden“ im Masterstudium Architektur der TU Wien. Von Eva Mair konzipiert und bis zum Wintersemester 2023–2024 geleitet hat die Vorlesung eine multiperspektivische Annäherung an die Gebäudelehre vorgeschlagen: Die Betrachtung von Typologien und die Betrachtung von Entwurfsmethoden wurde nicht isoliert, sondern in ihrer unauflöslichen Wechselwirkung mit anderen kulturellen Wissensfeldern und Praktiken, mit Denkkonzepten und Begrifflichkeiten und gesellschaftspolitischen Entwicklungen vorgenommen.

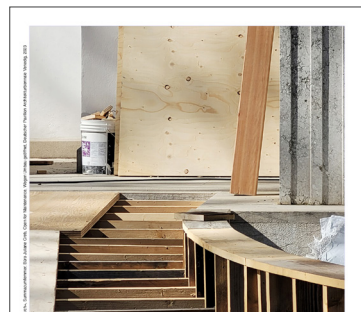
In mehreren Vorlesungen wurde das Museum für zeitgenössische Kunst herausgegriffen: Wie beeinflussen sich Verständnis von Institution, Logik der Kunstsammlung bzw. ein zeitgenössischer Kunstbegriff und die morphologische Gestalt der Museumsarchitektur gegenseitig?

Stimmen aus der Kunst und Kulturtheorie (wie z.B. Claire Bishop, Nora Sternberg, Boris Groys oder Camille Henrot) wurden dabei mit Aussagen aus der architekturgeschichtlichen sowie der entwurfsgeleiteten Forschung (z.B. Wouter Davidts, Karl Heinz Schmitz oder Oswald Mathias Ungers) in Verbindung gebracht und anhand von konkreten Beispielen in ihrer Überlagerung untersucht.

Ziel war es, ein offenes Netz an Assoziationen zu spannen, welche gewisse Aspekte einer Entwurfsidee in Bezug zu anderen Entwürfen oder auch Gedankenmodellen, Begriffen oder Bildern setzen. Die morphologische Assoziation ist dabei eine von mehreren möglichen Verknüpfungen.

In einem weiteren Teil der Vorlesung wurden unterschiedliche Positionen praktizierender Architekt*innen präsentiert, die das Ausstellen als integratives Tätigkeitsfeld ihrer Praxis verstehen. Im Rahmen von Ausstellungen können Entwurfsansätze, Vorschläge und Forderungen FÜR Architektur – frei von den Auflagen und Regelwerken einer bewilligungspflichtigen Intervention – getestet und kommuniziert werden. In der parallelen Betrachtung von Ausstellungs- und Bauprojekten (und der textlichen Reflexion zu beiden) gelingt es eine Haltung bzw. einen Forschungsschwerpunkt der jeweiligen Positionen herauszuarbeiten und zu verstehen.

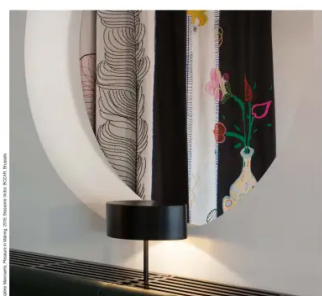
Jedes Semester wurde eine Expertin oder ein Experte eingeladen Einblicke in die eigene Architekturpraxis, die theoretische Auseinandersetzung oder auch kuratorische Tätigkeit zu geben und so die Perspektiven auf das Themenfeld zu erweitern (Beitragende: Wouter Davidts, Angelika Fitz, Eva Maria Froschauer, Roberto Gigliotti, Juliane Greb, Tina Gregorič, Kosmos Architects, Maarten Liefhooge, Maja Vardjan).



Wechseljahre Gastvortrag Juliane Greb Gebäudelehre und kulturelles Handeln

Gastvortrag von Juliane Greb, Ghent • Di 28.11.2023 • HS 17 • 18.00 • TU Wien • Karlsplatz 13 • Moderation: Eva Mair

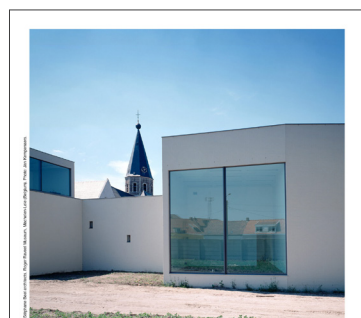
Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



“Out of Necessity.” Art and Architecture in the Work of Robbrecht and Daem Architects Wouter Davidts

Gastvortrag Wouter Davidts • Do 16.01.2020 • 19.00
HS 18 Czuber • Karlsplatz 13 • TU Wien
Moderation Eva Mair

Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



Künstlermuseen: monographic architecture between the artist-specific and the generic. Maarten Liefhooge

Guest Lecture • Maarten Liefhooge • Ghent University
Tue 29.11.2022 • 18.00 • HS 17 Friedrich Hartmann • Karlsplatz 13
Moderation • Eva Mair

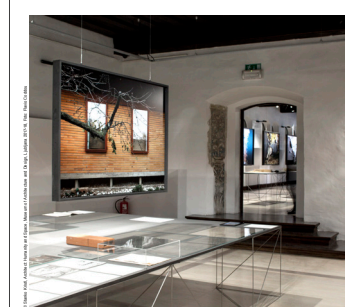
Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



Architecture in the Age of Display Roberto Gigliotti

Guest Lecture • Roberto Gigliotti • Tue 23.11.2021 • 18.00
Zoom meeting ID • 998 8913 2202
Moderation • Eva Mair

Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



Researching and Curating Architecture – Exhibition: STANKO KRISTL Architect: Humanity and Space Tina Gregoric

Vortrag Tina Gregoric, Dekleva Gregoric Architects, Ljubljana
Di 13.11.2018 • 19.30 • TU Wien • Gusshausstraße 25 • HS E11
Petritsch • Moderation Eva Mair

Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



ALWAYS ALIVE, BUT NEVER THE SAME Maja Vardjan

Metamorphoses of the Kiosk K67 System through diverse
exhibition formats • Lecture by Maja Vardjan, Curator, Museum of
Architecture and Design, Ljubljana • Mi 17.01.2018 • 19.00
TU Wien • Gusshausstraße 25 • HS E1 • Moderation Eva Mair

Institut für
Architektur und Entwerfen
Gebäudelehre und
Entwerfen



Konzept, Leitung: Thomas Amann, Eva Mair
FB Gebäudelehre und Entwerfen, TU Wien, in Zusammen-
arbeit mit Thyssen-Bornemisza Art Contemporary, 2016

Thyssen-Bornemisza Art Contemporary (TBA21) ist eine private Stiftung der Kunstförderin Francesca von Habsburg, die sich seit 2002 der Beauftragung, Förderung und Veröffentlichung unkonventioneller, transdisziplinärer Projekte im erweiterten Kunstfeld widmet.

In einem baulichen Ensemble am Rand des Augartenparks in Wien, das in den 50er-Jahren für den Bildhauer Gustinus Ambrosi als Arbeits-, Ausstellungs- und Wohnort errichtet worden ist, konzipierte und produzierte die TBA21 zwischen 2012 und 2017 Kunst in einem übergreifenden Dialog mit Architektur, Musik und Wissenschaft, und machte die Aktivitäten der Öffentlichkeit in diversen Formaten zugänglich. Durch das Agieren über traditionelle Praktiken des Sammelns und Ausstellens hinaus, ist im Augarten ein lebendiges Biotop zwischen experimentellem Labor und sozialem Treffpunkt entstanden.

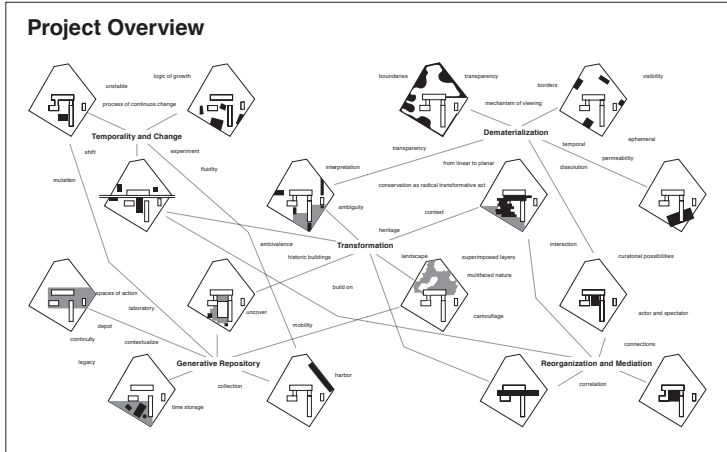
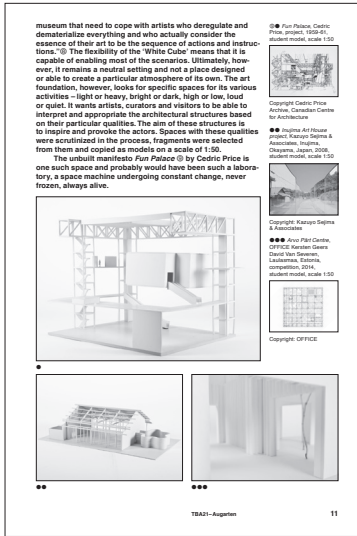
Im Herbst 2015 wurde das Agieren der Institution im Rahmen der Vorlesungsreihe „Gebäudelehre und kulturelles Handeln“ (S. 12) diskutiert. Gemeinsam mit der Leitung der Stiftung ist die Idee entstanden im Rahmen eines Entwurfs darüber nachzudenken, wie aus der temporären Nutzungssituation – die TBA21 hatte die Räume im Augar-ten für einen begrenzten Zeitraum von fünf Jahren über-
nommen – eine längerfristige Vision werden könnte: Welche Räume benötigt und provoziert eine Institution, deren Aktionsfeld sich über die Grenzen von Disziplinen und Konventionen hinwegsetzt? Welche Rolle kann die Archi-
tektur als langsame Disziplin in einer Dynamik der perma-
nenten Veränderung spielen? In welcher Form kann die Sammlung an diesem Ort präsent sein und Teil der diskur-
siven Plattform werden? Wie können diesem Selbstver-
ständnis entsprechende Räume mit dem bestehenden Ensemble in Verbindung treten, es transformieren und gleichzeitig respektieren?

Die Entwürfe zeigen einen experimentellen Zugang zu diesen Fragen und werden als Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Architektur eines zeitgenössischen Museums im Allgemeinen und zu diesem konkreten Ort im Spezifischen gesehen.

← Alisha Maria Cortina und Alexander Folwark setzen einen neuen Turm – als ewige Baustelle inszeniert – neben das bestehende Ensemble. Sein sich ständig veränderndes Äußeres soll die fluide Identität der Stiftung widerspiegeln. Das ungebaute Manifest Fun Palace von Cedric Price dient symbolisch als ewige Referenz.

← Auch das Projekt „TBA21–Line“ von Raphael Baumgartner und Matthias Klapper zeigt eine
Setzung, die es der Institution theoretisch
erlaubt horizontal weiter zu wachsen. Wie im
Louisiana Museum können Besuchende sich frei
zwischen unterschiedlichen Baukörpern,
Ausstellungen oder Aktivitäten bewegen.

→ Inspiriert von Kieslers Raumbühne und OMA's Entwurf für das Marina Abramovic Institute in New York, ist das Projekt „JBA21-Center“ von Constantin Felber in erster Linie ein Raum für Performances: Eine räumliche Zwischenschicht verbindet den neuen zentralen Baukörper mit den Räumen des umliegenden Bestands. Dies schafft eine Reihe visueller Verbindungen: Die Rollen von Beobachter und Beobachtetem, von Subjekt und Objekt verschwimmen.



↑ Im Buch „TBA21 Augarten, Design Studio 2016“ (Hg. Thomas Amann, Eva Mair, Sonderzahl Verlag, 2016) werden die Entwürfe für ein permanentes Museum der TBA21 am Standort

Augarten in Wien anhand der Themen
Zeitlichkeit und Veränderung, Generativer
Speicher, Transformation, Reorganisation und
Mediation sowie Dematerialisation reflektiert.

